

Erfahrungsbericht Erasmus+ Personalmobilität

Name: Evan Steen

Funktion/Aufgabenbereich: Referatsleiter der Studienverwaltung

Partnerhochschule/Institution: GSE – Gateway School of English

Zeitraum: 04. bis 08.03.2024

1. Womit haben Sie sich in der Woche beschäftigt bzw. worum ging es in den Einzelveranstaltungen?

Ich war pro Tag für zwei Veranstaltungen eingeplant Zwischen 9:00 und 12:30 fand die Advanced Class (AC)(B2/C1) statt und von 13:00 bis 14:30 Uhr die Conversation Class (CC).

In der AC waren bis zu 14 Schüler*innen in einem sehr kleinen Raum anwesend, die Meisten davon aus Südamerika, 2 aus Japan und 2 aus der Ukraine. Die Teilnehmenden kannten sich teilweise schon mehrere Monate, da sie einen 6-monatigen Kurs besuchen. Einwöchige Teilnehmer wie ich, werden dann in diese Klassen geschleust. Die Themen sind so angelegt, dass Jeder mit dem entsprechenden Level teilnehmen kann. Die Stimmung war locker. Es wurde überwiegend das Smartboard benutzt, auch als Ersatz für nicht vorhandene Bücher. Das Lehrbuch wurde dann als PDF-Datei genutzt (mit Smartphone und Tablet) und auf das Smartboard gebracht. Es war vollkommen normal Gruppen- oder Partnerergebnisse in die bestehende Whatsapp-Gruppe zu senden (ich war auch Teil davon) und diese dann in der Klasse zu diskutieren. Es wurde während des Unterrichts Google, Wikipedia und Youtube genutzt. Auffallend war auch, dass die Teilnehmenden scheinbar keinen Zwang bei der Anwesenheit fühlten, da es nie einen durchgängigen Klassenverband gab. Die Leute kamen und gingen, ganz so, wie sie Lust hatten; was sehr merkwürdig für mich war. Merkwürdig war für mich auch, dass es vollkommen in Ordnung war, dass alle das Smartphone oder das Tablet in der Hand hatten um nebenbei Social-Media oder Spiele-Apps zu nutzen.

In der Advanced Class hatten wir in der Woche – grob – das übergeordnete Thema Gesellschaftslehre/ Politische Bildung. Die Unterthemen waren Demokratie und im weitesten Sinne Konsum. Es gab zu den entsprechenden Themen Gesprächsrunden und diverse Partner-/Gruppenarbeiten. Speziell zu den Themen angepasst gab es Grammatik-Übungen und sogar Hausaufgaben. Die einzelnen Schüler*innen haben die Themen aufgegriffen und erzählt wie es in den jeweiligen Heimatländern läuft bzw gehandhabt wird, was recht spannend war. Auch Alain, unser Lehrer, hat viel über Malta erzählt. Der Unterricht lebte sehr von dem Miteinander.

In der Conversation Class waren in dieser Woche bis zu 8 Schüler*innen in unterschiedlicher Besetzung anwesend. Aus der AC nahm nur eine Mitschülerin teil. Auch hier war es wieder so, dass sich einige Teilnehmende schon deutlich länger kannten. Die Fluktuation scheint hier aber deutlich höher zu sein, da die CC als ADD-On gilt. Hier wurde oft das Smartboard verwendet um Redewendungen oder sprachliche Fehler darzustellen. Weiterhin wurde das Smartboard von Michael, dem Lehrer, für Recherche-Zwecke benutzt.

Das Thema der Woche lautete „Games“, also alles rund um die Themen Brettspiele, Kartenspiele, Videospiele und so weiter. Hier hatten alle Teilnehmenden einen guten Start, da sie sich mit dem Thema identifizieren konnten. Es gab zu Beginn eine Klassendiskussion und dann Gespräche in kleinen Gruppen. Es sollten aus dem Heimatland bekannte Spiele erklärt und auch neue Spiele entworfen

werden. Die Ergebnisse sollten immer vor der Gruppe vorgetragen werden. Der Lehrer schrieb immer viel mit und gab dann anschließend Feedback und Tipps zur Aussprache und zur Grammatik. Zum Ende der Woche sollten dann die selbstausgedachten Spiele vorgestellt und nachgespielt werden, was allen Spaß machte. Auch hier war die Stimmung locker, die Leute haben die Smartphones kaum benutzt. Die Leute wirkten dadurch konzentrierter.

2. Was hat Ihnen daran besonders gefallen? Ein Highlight...?

Mir hat besonders gefallen, dass wir – gerade in der AC – viele Dinge über Malta erfahren haben, die in der Art wohl nicht in einem Reiseführer stehen. Das war teilweise sehr spannend und informativ, was uns während des Unterrichts erzählt wurde. Gut gefallen hat mir auch, dass beide Kurse anhand der Charaktere bunt gemischt waren. Ein Highlight für mich war, dass wir in der CC unsere selbstausgedachten Spiele vorstellten und diese dann auch zur Probe spielten, was allen großen Spaß machte.

3. Wie haben Sie den Austausch und Kontakt mit den Kolleg*innen aus ganz Europa/Welt erlebt?

Ich würde die Personen nicht als Kolleg*innen bezeichnen, da Niemand der Personen etwas in meinem Bereich macht. Aber der Austausch mit den Mitschüler*innen lief sehr gut. Wir haben uns zu einigen Themen ausgetauscht. Es war spannend zu hören, wie die Unterschiede in den verschiedenen Ländern zu bestimmten Themen ausgeprägt sind. Einige der Mitschüler*innen waren auch sehr an der deutschen Sprache und den Deutschen an sich interessiert. Ich habe Ihnen Phrasen beigebracht und Ihnen auch erklärt, dass das Oktoberfest, Trachten, Sauerkraut und Bratwürste nicht typisch für Gesamt-Deutschland wären, was sie sichtlich verwirrte. Witzig war auch, dass so manche Klischees innerhalb der Teilnehmenden bedient wurden. Es gab den stets pünktlichen Deutschen und die nicht so pünktliche Südamerikaner*innen sowie den übermüdeten Lehrer. Auch wenn die meisten Mitschüler*innen freundlich und aufgeschlossen waren, konnte ich feststellen, dass die jeweiligen Muttersprachler in den Pausen unter sich blieben und dann schnell in die Muttersprache wechselten. Nachhaltige Kontakte habe ich nicht knöpfen können, was für mich aber auch in Ordnung ist.

4. Was war der persönliche Mehrwert für Sie?

Der persönliche Mehrwert bestand für mich darin, dass ich die vorher gesteckten Ziele und Erwartungen für mich erfüllen konnte. Mein Ziel war es nicht, dass sich meine Grammatik und mein Wortschatz großartig verbessert und ich als Native Speaker die Schule verlasse. Eine Woche reicht für solche Vorhaben in der Regel nicht aus. Ich weiß, dass ich ein gutes Lese- und Hörverständnis und mich, wenn ich darauf vorbereitet bin, auch gut unterhalten kann. Oftmals ist es aber so, dass ich – wenn ich unvorbereitet angesprochen werde – oft ins Stammeln gerate und feinstes „Denglisch“ spreche, obwohl ich es deutlich besser kann. Genau das wollte ich verbessern; weniger Stammeln und flüssiger Antworten. Für den Moment ist es deutlich besser geworden, auch wenn ich weiß, dass dieser Effekt nicht lange anhalten wird. Dennoch konnte ich, was das betrifft, einige Dinge für mich mitnehmen. Ich habe (wieder) feststellen können, dass es mir in Gesprächsrunden leicht fällt Vokabeln und Redewendungen von den anderen Teilnehmenden aufzuschnappen und selber zu verwenden. Ein weiterer Mehrwert war für mich das gute Wetter, da täglich die Sonne schien und es dadurch schon deutlich wärmer als in Berlin war.

Abschließen kann ich sagen, dass das Ganze für mich eine sehr tolle Erfahrung war und ich eine solche Reise gerne wiederholen möchte, wenn ich es dürfte.